

# FREIHEIT IST DIE FREIHEIT DER *Andersdenkenden* ÜBER DIE SCHÖNHEIT DES UNKRAUTS IM GARTEN

VON WERNFRIED HÜBSCHMANN



„Ihr seid alle Individuen!“, ruft der Titelheld in dem ebenso britisch-verschrobenen wie schreiend-komischen Monty-Python-Film „Das Leben des Brian“ der Menge zu. Alle sind begeistert. Alle? Tönt da nicht zaghaft, doch deutlich hörbar, unerhörter Widerspruch: „Ich nicht!“. Hoppla! Da will also einer KEIN Individuum sein, nicht untergehen in der Masse, nicht die Nonkonformisten-Uniform anziehen. Schnitt, erst einmal mal tea-time mit John Cleese und Kekse mit clotted cream! Es lebe die hohe Kunst der Dialektik! Und es lebe der bittere britische Humor, der für immer - Brexit hin oder her - ein Teil der Europäischen (Denk)Gemeinschaft bleiben möge!

Unser Leben ist vom Unkraut der Dualitäten, Paradoxien und Widersprüche durchzogen wie eine verwilderte Herbstwiese: Tag und Nacht, Mann und Frau, Geben und Nehmen, Individuum und Gemeinschaft. Die aktuelle Krise der politischen Union (vulgo Gemeinschaft), die offene Wunde des Brexit und die Schwierigkeiten, zwischen fast dreißig Ländern einen gemeinsamen Nenner zu finden, verdeutlichen auf schmerzhaft Weise die Komplikationen gesellschaftlicher Prozesse. Das „Ich nicht!“ des einfachen Mannes ist die tapfere Selbstbehauptung des Einzelnen gegen die Diktatur des Kollektivs. Die drei Hauptströmungen gesellschaftlicher Prozesse: Selektion, Adaption und Kooperation stehen selbst miteinander in einem moralischen Wettstreit. Eine im Sinne Immanuel Kants „universelle“ Moral ist empirisch nicht nachweisbar. Altruistisches Verhalten erweist sich in der Praxis als „ethnozentrisch“ (Richard Rorty). Die Unterstützung der eigenen Gruppe oder community ist gekoppelt an die Ab- oder sogar Ausgrenzung der „anderen“. Die aktuelle Migrationsproblematik ist die Probe aufs Exempel für unsere westlich geprägten Zivilgesellschaften. Das Projekt Aufklärung, noch immer unvollendet.

Zoomen wir zurück auf die Perspektive des Einzelnen: Zugegeben, nie habe ich mich einsamer gefühlt als

Foto: Photocase

inmitten einer Menschenmenge, in einer überfüllten Fußgängerzone, in den träge verdauenden Warteschlangen am Flughafen, in den dumpfen shopping malls von Toronto. Und nie habe ich mich besser aufgehoben gefühlt in der Welt als auf den verlassenen Klippen an Portugals Küste (inmitten der Brandung vor Setúbal). Nie fühlte ich mich mehr eins mit den Elementen als auf den Gebirgsgipfeln der Hochalpen oder rücklings liegend auf der stillen Waldwiese mitten im Schwarzwald, „den gestirnten Himmel über mir und das moralische Gesetz in mir“ (Kant). Alleinsein bedeutet nicht Einsamkeit.

Der Gegensatz, der zu versöhnen wäre, indem wir ihn zulassen, lautet: Autonomie versus Bindung, Eigensinn versus Gemeinsinn, Individuum versus Kollektiv. Wir wollen dazugehören. Und doch auf unsere eigene Weise leben und arbeiten. I do it my way, singt Frank Sinatra. Wir wollen nicht „wie die anderen“ sein und sind doch angewiesen auf einen Code aus Normen, Spielregeln und Gesetzen, der den Laden zusammenhält. Wir suchen den Schutz der Interessensgruppe, der Familie, des Freundeskreises. Hier ist eine Unterscheidung wichtig: Unser Fokus ist die Gemeinschaft, nicht die „Gesellschaft“ im abstrakten politischen Sinne!

Wir haben Grund und Anlass dafür zu arbeiten, dass das 21. Jahrhundert nicht zurückfällt in die kollektivistischen Systeme, die das 20. Jahrhundert so schmerzhaft (selbst)zerstörerisch haben werden lassen. Aber gesellschaftlicher Fortschritt ist kein Automatismus und kein Weihnachtsgeschenk. Er hat seinen Preis. Er ist ein Arbeitsergebnis! Nein, man kann aus der Geschichte nicht austreten wie aus einem Sportverein! Es sieht danach aus, dass wir für diese, seit der Aufklärung erstrittene Freiheit des Denkens und Handelns werden kämpfen müssen ... mit den friedlichen Mitteln des Worts und der Schrift, mit kreativen Konzepten von Kommunikation und Kooperation im Alltag und in den Unternehmen, mit politischer Weitsicht, die zugleich Nachsicht und Einsicht

sein muss! Die funktionierenden Mikrostrukturen zersplitterter Gemeinschaften (Vereine, peer groups, friends und followers in den social media) können sich der kontroversen gesellschaftlichen Debatte nicht entziehen.

Die Natur als Gegenüber und Gesprächspartner lehrt uns vielleicht mehr als das sogenannte gesellschaftliche Leben, wie mit Vielfalt und Diversität umzugehen sei. Bei näherer Betrachtung erweist sich das „Un-Kraut“ oft als Heilpflanze. Die Paradoxien und Spannungen des Alltags sind zugleich diejenige Medizin, die wie benötigen, um die Widersprüche des Alltags auszuhalten. Widerspruchsfreiheit fordern nur totalitäre Systeme. Die „Freiheit“ vom Widerspruch wäre ein Verzicht auf JEDE Form der Freiheit, die bekanntlich mit Rosa Luxemburg stets die „Freiheit der Andersdenkenden“ ist.

**ALSO HINAUS IN DEN GARTEN – ES GIBT IMMER WAS  
ZU TUN! GENIESSEN WIR VIELFALT UND DIVERSITÄT  
ALS ZEICHEN EVOLUTIONÄREN FORTSCHRITTS! DIE  
NATUR KÄME NICHT AUF DIE DISKRIMINIERENDE  
IDEE, ETWAS „UN-KRAUT“ ZU NENNEN! NICHT SELTEN  
SIND „UN-KRÄUTER“ DIE SCHÖNSTEN PFLANZEN –  
UND DIE HEILSAMSTEN!**

.....  
[www.wernfried-huebschmann.de](http://www.wernfried-huebschmann.de)